

## Predigt über 1. Korinther 15, 1-11; NR V

Ostersonntag, 09.04.2023, Ispringen

<sup>1</sup> Ich erinnere euch aber, Brüder und Schwestern, an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht, <sup>2</sup> durch das ihr auch selig werdet, wenn ihr's so festhaltet, wie ich es euch verkündigt habe; es sei denn, dass ihr's umsonst geglaubt hättet. <sup>3</sup> Denn als Erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; <sup>4</sup> und dass er begraben worden ist; und dass er auf-erweckt worden ist am dritten Tage nach der Schrift; <sup>5</sup> und dass er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen. <sup>6</sup> Danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten noch heute leben, einige aber sind entschlafen. <sup>7</sup> Danach ist er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln. <sup>8</sup> Zuletzt von allen ist er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden. <sup>9</sup> Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht wert bin, dass ich ein Apostel heiße, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. <sup>10</sup> Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist. <sup>11</sup> Ob nun ich oder jene: So predigen wir, und so habt ihr geglaubt.

Ihr Lieben,

Jerusalem – vielleicht so um das Jahr 33 nach Christus. Es ist Frühling geworden in der Natur. Aber die Euphorie war so ziemlich dahin. Die anfängliche Begeisterung lag in ihren letzten Zügen. Aus der unbekümmerten Freude der letzten drei Jahre war eine angstbesetzte Depression und Verzweiflung geworden. Kreuzigung – ja, das kannte man von den Römern. Das konnte man jede Woche sehen. Gekreuzigte gehörten – so schlimm sich das anhört - sie gehörten zum alltäglichen Leben mit dazu. Und einige von ihnen waren ja dabei als man ihren Herrn kreuzigte.

Aus der Freude vor noch einer Woche (Palmarum: „Hosianna dem Sohn Davids!“) war tiefe Skepsis geworden – selbst als man einige sagen hörte: „**Der Herr ist auferstanden! Er lebt!**“ – Da waren sich die anderen im Klaren darüber: Kreuzigung und Tod - ja, das gehört zu unserem Leben und Alltag dazu. Aber Auferstehung, Leben nachdem man tot gewesen ist – nein, das passt nicht in unser

Weltbild, das passt nicht zu unseren Lebenserfahrungen, das gibt es nicht in unserem Alltag.

Jerusalem – vielleicht so um das Jahr 33 nach Christus. Die Botschaft „Auferstehung“ trifft auf Menschen, die sich ganz sicher sind: Auferstehung kann es nicht geben und wird es niemals geben. Punkt!

Korinth – vielleicht so um das Jahr 50 nach Christus. Es ist Frühling geworden in der Natur als Paulus auf seiner Missionsreise nach Korinth kommt. Es dauert nicht lange, bis seine Erzählungen aus dem Leben Jesu zünden, d.h. Glauben entfachen, Freude hervorrufen. Christenmenschen werden geboren und vereinen sich zu einer Gemeinde. Die Euphorie über ihren neuen Glauben war ihnen abzuspüren.

Fünf Jahre später, so um das Jahr 55 nach Christus, sah die Welt in der korinthischen Gemeinde schon ganz anders aus. Abgesehen davon, dass es jede Menge massive und ausgrenzende Streitigkeiten gab - viel mehr ins Gewicht gefallen war, dass die Glaubensfreude

von damals jetzt einer handfesten Glaubensskepsis zum Opfer gefallen war. Zunehmend waren sich die Gemeindeglieder darüber klar geworden, dass sie an die Auferstehung von Jesus Christus und dann an die Auferstehung im Allgemeinen einfach nicht mehr glauben konnten - oder vielleicht auch nicht mehr glauben wollten.

Auferstehung vom Tod? Das ist zu weit weg von ihrem Leben und von ihren alltäglichen Erfahrungen, nicht übereinstimmend mit ihren grundsätzlichen Erfahrungen in den großen Lebensfragen. Leben, nachdem man tot gewesen ist? Das ist ihnen nach 5 Jahren Glaubenseuphorie jetzt viel zu unvernünftig, viel zu abstrus, schlichtweg zu unglaubwürdig und außerdem auch nicht beweisbar.

Jerusalem im Jahr 33, Korinth im Jahr 55 und unsere Welt im Jahr 2023? Wie heißt es doch manchmal im Vorspann zu einem Film: Eventuelle Ähnlichkeiten oder Parallelen zu heute noch lebenden Personen sind nicht beabsichtigt und rein zufällig. – Ist das so? Ist das hier auch so?

Ich erzähle euch jetzt von Michaela und ihrem Bruder Micha. Die beiden wurden als Zwillinge geboren. Mit kindlichem Gemüt hatten sie in ihren ersten Lebensjahren die Geschichten von Jesus gehört. Die Kreuzigung von Jesus hatte sie sehr traurig werden lassen, aber seine Auferstehung hatte große Freude in ihnen ausgelöst. Sie waren so glücklich darüber, davon zu hören und sich vorzustellen, dass es ein Leben nach dem Tod gibt. – Der Besuch im Ostergarten letzten Samstag brachte im letzten Raum solche Freude zum Vorschein. – Kinder so euphorisch sein und so unbefangen glauben.

Als Micha und Michaela nach dem Unterricht in der dritten Klasse auf dem Heimweg

sind, da gehen sie zwar äußerlich nebeneinander, aber innerlich auf zwei gegenüberliegenden Seiten.

Michaela kann schon seit einigen Wochen nicht mehr daran glauben, dass es wahr ist, was bei der Beerdigung ihres Opas gesagt worden ist. Der Opa sei nicht tot, sondern hätte ein neues Leben bei Gott bekommen. Und dann hörte sie davon, dass das alles mit der Auferstehung von Jesus zusammenhängt. – Nein, diesen kindlich euphorischen Glauben trug sie nicht mehr in sich. Zuviel andere Gedanken und Bedenken und Fragen hatten diesen Glauben zugeschüttet und erstickt. Und sie konnte auch nicht mehr glauben, dass Jesus von den Toten auferstanden ist.

Ihr Bruder Micha ging – bildlich gesprochen – auf der anderen Straßenseite. Nach der Beerdigung seines Opas war er fast glücklich, auf jeden Fall war er froh – und jedenfalls für Opa, dass der jetzt ein neues Leben bei Gott haben würde. Wie leicht war es ihm in seiner Kinderseele, mit dieser Hoffnung den Tod von Opa ganz anders zu sehen. Ihm war klar: Weil Jesus auferstanden ist, geht Opa seinen Weg dorthin, wo auch Jesus ist.

Michaela und Micha konnten über all diese Fragen nicht gut miteinander sprechen. Die eine hielt den anderen für dumm, und der andere hielt die eine ebenfalls für dumm. - Eventuelle Ähnlichkeiten oder Parallelen bei erwachsenen Menschen von heute sind mehr als beabsichtigt und keineswegs rein zufällig.

Denn in uns selbst – ebenso in den Jüngern so um das Jahr 33 herum und ebenso in den Korinthern so um das Jahr 55 herum – in uns Christenmenschen wohnen beide Zwillinge, mal mehr und mal weniger.

Es ist sehr selten, dass ein Trauergespräch mit Angehörigen diesen Zwiespalt nicht zum Vorschein bringt. Die Kreuzigung von Jesus

steht außer Frage. Historisch tatsächlich in den römischen Akten vermerkt. Die Auferstehung von Jesus steht dort allerdings nicht beurkundet.

Und so wundert es nicht, dass die Auferstehungseuphorie bei den Christen in Korinth im Laufe der Jahre abgelöst wurde von der Ablehnung der Auferstehungsgewissheit.

Und so stellt sich dem Apostel Paulus die Frage: Was habe ich dem entgegenzusetzen? Logische Argumente bringen ihn nicht weiter. Stichhaltige Beweise kann er nicht auf den Tisch legen. Aber eins kann er tun: Er kann sich noch erinnern und von seinen Erlebnissen erzählen.

In diesen Tagen ist mir wie durch Zufall ein historisches Dokument in die Hände geraten. Sein Text ist altgriechisch verfasst; ich habe ihn mal übersetzt. Es hört sich an wie ein fragmentarischer Brief des Apostels Paulus. Hört mal zu:

*Liebe Schwestern und Brüder in Korinth. Als ich vor Jahren noch auf der anderen Straßenseite ging und alle Auferstehungseuphoriker verfolgt habe, da sagte ich mir: Man kann mir ja viel erzählen. Und es wird ja viel erzählt, jeden Tag – viel zu viel. Gute Sachen, überzeugende Erkenntnisse und kluge Gedanken. Ich habe schon jede Menge Mist und Lügen gehört, und ich musste immer überlegen: Kann ich dem trauen? Ist das glaubwürdig? Und was ist mit denen, die mir das sagen? Vertrauenswürdig oder nicht? Ich musste überprüfen und überlegen, und irgendwann musste ich mich entscheiden, zu vertrauen und zu glauben oder eben nicht.*

Und weiter schreibt der Apostel:  
*Und eines Tages – nach einem für mich und meine Leute unvergesslichen Vorfall vor Damaskus – da habe ich mir später angehört, was ein Mann namens Hananias und viele andere zu erzählen wussten. Sie sagten: Wir haben Jesus nach sei-*

*ner Kreuzigung gesehen. Auferstanden von den Toten und wieder lebendig wie vorher – Ich aber hatte zunächst so meine Zweifel.*

*Dann habe ich Maria Magdalena in Jerusalem besucht. Sie hat mir von ihren Tränen erzählt, an jenem Morgen – und von der Stimme: Von seiner Stimme: »Maria«.*

*Und dann habe ich Petrus getroffen. Der hat mir von seinem Wettlauf mit Johannes erzählt, und wie er ganz außer Atem war und zum leeren Grab kam. Und wie er Jesus dann wirklich mit eigenen Augen gesehen hat im Kreis der anderen 10 Jünger. - Und dann war da noch Kleophas. Er wusste mir davon zu berichten, wie Jesus mit ihm und seinem Freund nach Emmaus gegangen ist, und wie Jesus ihnen das Brot brach an jenem Abend und wie ihr Herz brannte und wie ihnen ihre Augen aufgegangen sind.*

*Und dann habe ich, liebe Schwestern und Brüder in Korinth, - damals hieß ich übrigens noch Saulus -, dann habe ich für mich beschlossen: Ich glaube das. Ich vertraue diesen Menschen und ihren berichten. Das sind alles keine Lügner und keine Betrüger und keine Scharlatane. Warum sollten sie auch sich selbst etwas Absurdes vormachen und andere belügen und betrügen? Das macht keinen Sinn. - Nein, ich glaube ihnen. Sie haben Jesus gesehen, ihn gehört und ihn erlebt, wenige Tage nach der Kreuzigung. Und ich habe keinen Anlass, an den Erzählungen dieser vielen Menschen zu zweifeln.*

Und darum, meine lieben Geschwister in Korinth: **„Als ich zu euch kam, ganz am Anfang, da habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; und dass er begraben worden ist; und dass er auferweckt worden ist am dritten Tage nach der Schrift; und dass er gesehen worden ist von Petrus, danach von den anderen Jüngern. Danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten**

**noch heute leben, einige aber sind entschlafen. Und die noch Lebenden könnte ihr selbst fragen nach dem, wie sie Jesus als Auferstandenen erlebt haben.“**

*Liebe Freunde in Korinth, und jetzt höre ich von eurer ablehnenden Haltung gegenüber der Auferstehung von den Toten. Ja, ich weiß, dass viele Christenmenschen sich schwer tun mit dem Glauben an die Auferstehung und das ewige Leben. Das verstehe ich ganz gut. Ich kann es ja auch nicht beweisen. - Aber ich vertraue denen, die mir davon erzählt haben.*

An dieser Stelle, ihr Lieben, legt der Apostel Paulus jetzt eine Denkpause ein. Jetzt können seine Glaubensgeschwister in Korinth erst einmal darüber nachdenken, wie sie's halten wollen. Den Augen- und Ohrenzeugen vertrauen oder ihr Zeugnis ablehnen. Einen anderen Weg als die persönliche Entscheidung gibt es in dieser Frage nicht. Denn Auferstehung gehört nicht zu unseren alltäglichen und sichtbaren und nachvollziehbaren Lebenserfahrungen. Auferstehung war ein Wunder, basierend auf göttlicher Allmacht. Und diese Allmacht wird es für uns zu erleben geben.

Davon bin ich überzeugt durch das Zeugnis vieler Zeugen. Und so kann ich sie zu spüren, die Euphorie für das Leben. Ein Leben, das mit der Auferstehung von Jesus in diese Welt gekommen ist und dem keine Grenze gesetzt ist. Amen.